Saskatchewan Courier

Erscheint jeden Mittwoch

Herausgegeben von der Saskatchewan Courier Publ. Co., Ltd.

Redaktion und Expedition: Hamilton Str., Regina, Sask. P. O. Box 506. • Telephon 657.

Abonnementspreis:

In Canada	$1.00
In den Ver. Staaten	$1.50
In Europa	$2.00

Korrespondenzen, Mitteilungen, Anzeigen und Aenderungen laufender Anzeigen müssen spätestens bis Sonnabend Abend eintreffen, wenn dieselben noch Aufnahme in der folgenden Nummer finden sollen.

Adressenänderungen von Lesern sollten uns sofort mitgeteilt werden, desgleichen sind die Abonnenten gebeten, die Expedition sofort zu benachrichtigen, falls ihr Blatt ausbleibt oder Verzögerung in der Zustellung vorkommt, damit dieselbe daselbst bei der Post Erkundigungen einziehen und Abhilfe schaffen kann.

Korrespondenzen und Mitteilungen aus allen deutschen Kreisen und Ansiedlungen finden jederzeit gerne Aufnahme. Ständige Korrespondenten überall gesucht.

Ausland.

Deutschland.

Während das Fiasko der Wahlreform den letzten Tagen dieser Woche die Signatur gab, standen in der ersten Hälfte die inzwischen amtlich bestrittenen Aeußerungen des Kaisers in London gegenüber dem französischen Minister des Aeußern Pichon zur Diskussion. Ernstlich hatte hier gar niemand daran geglaubt, der Monarch habe dem französischen Kabinetts-Mitglied gesagt, daß die Großmächte im Interesse der Humanität zusammenhalten und einen internationalen Friedensbund bilden sollten. Aber es war doch die höchste Zeit, daß das offizielle Dementi kam, welches konstatierte, der Kaiser habe nur seiner Zuversicht auf Aufrechterhaltung des europäischen Friedens Ausdruck verliehen und betont, daß es sein fester Wille sei, alles in seinen Kräften Stehende dazu beizutragen.

Namentlich verdrossen die gönnerhaften Kommentare, welche die einschlägige Pariser Tataren-Nachricht in der britischen Presse gefunden hatte. Die deutschen Blätter wirken desholb mit einer an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig lassenden Schroffheit die englische Schulmeisterei zurück, welche Deutschland vorpredige, daß es sich friedlich benehme, ihm aber sein Verhalten in Persien und anderwärts vorschreiben wolle. Deutschland gelte nur als friedlich, wenn es England gehorsam sei.

— In Hohenfriedberg bei Striegau fand die Enthüllung eines Denkmals für die dort in der Schlacht am 4. Juni 1745 gefallenen 1821 österreichischen und 1320 sächsischen Krieger statt. Die Enthüllung bedeutete zugleich ein militärisches Verbrüderungsfest für die sächsischen, österreichischen und preußischen Kameraden. Auch eine große Anzahl von Offizieren der drei Staaten beteiligten sich.

— Das gleich nach dem Tode des Königs Edward aufgetauchte und dann in St. Petersburg dementierte Gerücht, daß im Laufe des Sommers eine Begegnung zwischen dem Kaiser Wilhelm und dem Zaren stattfinden werde, wird nun von offiziöser Seite bestätigt. Ob die politisch jedenfalls hochwichtige Zusammenkunft der beiden Monarchen während der jährlichen Nordlandreise des Kaisers auf hoher See oder auf dänischem Boden erfolgen soll, scheint jedoch noch nicht bestimmt zu sein.

Wie aus Christiania gemeldet wird, beabsichtigt die Zarenfamilie in diesem Sommer nicht, sich in den finnischen Schären aufzuhalten, wie sonst, sondern in den norwegischen Gewässern zu kreuzen und dann zu längerem Besuch nach Dänemark zu gehen. Da auch der Kaiser dieser wieder einen Besuch in Kopenhagen beabsichtigt, wird angenommen, daß seine Entrevue mit dem russischen Monarchen entweder auf Schloß Fredensborg oder auf seiner Fahrt nach dem Nordkap in der Nähe der norwegischen Küste auf dem Wasser stattfinden wird.

— Das Projekt, nicht nur Hamburg, sondern auch Köln zu einem Auflandshafen für die „Zeppelin"-Luftschiffe zu machen, ist der Verwirklichung um einen weiteren Schritt nahe gerückt worden. Schon im nächsten Jahre wird voraussichtlich ein regelmäßiger Luftverkehr zwischen der alten Stadt am Rhein und London eingerichtet werden. Der Stadtrat von Köln hat in geheimer Sitzung einen Vertrag mit der Zeppelin-Gesellschaft genehmigt, der die ersten Aufstiege von Luftschiffen betrifft. Mit dem Verkehr wird noch in diesem Sommer begonnen werden. Von dem Bau einer Luftschiff-Halle will man jedoch vorläufig Abstand nehmen, da der Ankerplatz auf dem Gelände von Longerich für den Anfang als genügend gilt. Die Stadt wird für die Bedienung der Luftfahrzeuge auf dem Lande Sorge tragen und hat sich bis zum 20. März n. J. zu entscheiden, ob sie einen oder mehrere „Zeppelins" unter bestimmten Bedingungen für den Verkehr übernehmen will oder nicht.

— Obgleich eine Ablehnung der preußischen Wahlvorlage vorausgesagt war, hat das Vorgehen des Landtages eine große politische Sensation hervorgerufen. Die Ansicht, daß der Reichskanzler nun bald seines Postens enthoben werden wird, bricht sich immer mehr Bahn, denn die Regierung hat eine schwere Niederlage erlitten und die fortschrittlichen Parteien wie die Sozialdemokraten schöpfen neuen Mut. Die Sozialdemokraten werden ihre Agitation zugunsten eines modernen Wahlrechts nun erst recht fortsetzen und die Regierung wird eine derartige Agitation willkommen heißen, um einen Druck auf die Konservativen ausüben zu können.

— Das Befinden des von einem Furunkel am rechten Handgelenk geplagten deutschen Kaisers ist ein außerordentlich günstiges.

Allerdings hatte der erste Einschnitt anscheinend die erhoffte Wirkung nicht erreicht und es war laut amtlicher Veröffentlichung eine lebhafte Entzündung eingetreten, welche eine gründliche Oeffnung des Abszesses erforderlich machte. Diese wurde durch Geheimrat Prof. Bier vorgenommen und hat auch die erwünschte Erleichterung gebracht.

Außer der Unannehmlichkeit, im Gebrauch der rechten Hand behindert zu sein, empfindet der Monarch fast gar keine Beschwerden, und die Heilung nimmt, soweit sich bis jetzt konstatieren läßt, ihren normalen Verlauf.

Der beste Beweis für das allgemeine Wohlbefinden des Monarchen ist, daß er nicht einmal das Bett zu hüten braucht und den italienischen Minister des Aeußeren, Marquis di San Giuliano, empfangen hat. Marquis di San Giuliano wurde im Potsdamer Palais zur Frühstückstafel zugezogen.

Dem Leiter der italienischen Auswärtspolitik gegenüber zeigte sich der Kaiser besonders liebenswürdig und verweilte mit ihm längere Zeit in angeregtester Unterhaltung.

Marquis di Giuliano hat auch eine ausgedehnte Konferenz mit dem deutschen Reichskanzler Dr. v. Bethmann-Hollweg und dem Staatssekretär des Aeußern Freiherrn v. Schoen gehabt, deren Thema die gegenwärtige politische Lage und besonders die Zeitgkeit des Dreibunds bildete.

Am Abend fand zu Ehren des italienischen Ministers ein Diner in der italienischen Botschaft statt, an dem außer Dr. v. Bethmann-Hollweg und Herrn v. Schoen und anderen Diplomaten auch die Kaiserin nebst dem Kronprinzen und der Kronprinzessin teilnahm.

— Die allgemein mit Spannung erwartete politische Kundgebung im Anschluß an den Berliner Besuch des italienischen Ministers des Aeußern, Marquis di San Giuliano, ist erschienen. Das Communique stellt fest, daß die mehrfachen Besprechungen des Reichskanzlers Dr. v. Bethmann-Hollweg und des Leiters der auswärtigen Politik Italiens die vollkommene Einigkeit der den Dreibund bildenden Mächte bestätigten. Zugleich wird die Friedlichkeit der allgemeinen Lage betont. Die Veröffentlichung hat durchweg einen günstigen Eindruck gemacht. Der Bekräftigung des unerschütterlichen Bestands des Dreibunds wird in allen Kreisen große Bedeutung beigemessen.

— Das Befinden des Kaisers ist ein überaus günstiges. Leibarzt Dr. v. Ilberg und Geheimrat Prof. Dr. Bier wechselten den Verband und erklärten sich mit den Ergebnissen ihrer Behandlung zufrieden. Nach ihren Angaben nimmt der Heilungsprozeß einen durchaus normalen Verlauf.

— Zum ersten Male in seiner Regierungszeit wohnte der Kaiser der Frühjahrsparade der Potsdamer Garnison nicht bei. Statt des Monarchen nahm Kronprinz Wilhelm, in Begleitung der Kaiserin Auguste Viktoria, sowie des belgischen Königspaars, die Parade ab. Dem prächtigen Schauspiel sahen auch Marquis di San Giuliano und Prinz Tiai Tao, Bruder des Prinzregenten von China, nebst den übrigen Mitgliedern der chinesischen Kommission zu.

Nach der Parade, die einen glänzenden Verlauf nahm, begaben sich die chinesischen Gäste nach Nauen. Unter kundiger Führung besichtigten sie dort die Telefunken-Station, mit deren Betrieb sie eingehend vertraut gemacht wurden.

Als die kaiserliche Familie vom Tempelhofer Felde zurückkehrte, ereignete sich ein Aufsehen erregender Zwischenfall. Ein Mann, welcher in einiger Entfernung gefolgt war, warf plötzlich eine Art Geschoß nach dem Kronprinzen, aber es verfehlte sein Ziel und fiel zu Füßen eines Polizisten nieder. Alles glaubte, daß ein Bombenattentat verübt worden sei, indessen stellte sich der näherer Besichtigung heraus, daß das Wurfgeschoß eine harmlose, mit Bohnen angefüllte Blechkanne war, wie sie zum Aufbewahren von Obst und Gemüse benützt wird.

Der Zwischenfall ereignete sich gerade, als die kaiserliche Familie ins Schloß einfuhr, und einen Augenblick lang herrschte nicht geringe Bestürzung.

Die Polizei verhaftete sofort den Mann, welcher die Blechkanne geworfen hatte. Es stellte sich heraus, daß der harmlose Attentäter ein russischer Jude namens Abraham Eierweiß war, welcher in Berlin wohnhaft ist. Die Polizei glaubt, daß der Mann nicht zurechnungsfähig ist.

— Dem Grafen Zeppelin ist eine große Auszeichnung zuteil geworden. Der „Reichs-Anzeiger" veröffentlicht die Ernennung des „Eroberers der Luft" zum Ritter des Ordens „pour le merite" für Wissenschaften und Künste. Die Friedensklasse des Ordens wurde am 31. Mai 1842 von Friedrich Wilhelm IV. geschaffen.

— In der Klagesache der türkischen Regierung gegen die Deutsche Reichsbank auf Herausgabe der Depots des inzwischen abgesetzten Sultans Abdul Hamid in Höhe von zwölf Millionen Mark hat jetzt das Kammergericht seine Ansicht geäußert.

Das Kammergericht setzt sich in Gegensatz zu dem Urteil der ersten Instanz, dem Landgericht, welches die Klage mit dem Begründen abgewiesen hatte, daß der Antrag Abdul Hamids auf Auszahlung der Gelder unter einem Zwang erfolgt sei.

Die Reichsbank hatte ursprünglich die Herausgabe der Depots verweigert, weil die diesbezügliche türkische Ordre nicht das hierzu erforderliche Geheimsiegel aufwies, und weil der Ex-Sultan ein Gefangener und gar nicht in der Lage sei, einen derartigen Auftrag rechtsgültig aus freien Stücken zu erteilen.

Das Landgericht hatte sich dieser Auffassung angeschlossen. Das Kammergericht jedoch erachtet die Klage der türkischen Regierung für begründet.

Die Angelegenheit ist noch nicht erledigt, da jetzt die Reichsbank die Entscheidung des Reichsgerichts anrufen wird.

Oesterreich-Ungarn.

— Das Urteil gegen den Absender der Cronkali-Briefe, Oberleutnant A. Hofrichter, ist nunmehr bekannt geworden. Es lautet, wie schon vermutet wurde, auf Tod durch den Strang, gemäß dem vom Auditor gestellten Antrag.

Das Gericht von einem Eventual-Antrag auf zwanzigjährige Kerkerstrafe, der gestützt auf ein Psychiater-Gutachten angenommen worden sein sollte, hat sich somit nicht bestätigt. Dagegen soll ein Antrag auf Begnadigung dem Kaiser als oberstem Gerichtsherrn vorgelegt werden. Jedoch ist das Gnadenrecht des Monarchen gegenüber gemeinen Verbrechen auch nur ein beschränktes.

— Wie aus Budapest gemeldet wird, hat Kaiser Franz Joseph seine Reise nach Bosnien zum ersten Besuch der annektierten Provinzen angetreten.

Es hat sich ratsam gezeigt, für die Sicherheit des Monarchen diesmal auf der Reise Schutzmaßregeln in einem Umfang in Anwendung zu bringen, der das Maß der gewöhnlichen Vorsicht bei weitem überschreitet.

Die Behörden sind gefährlichen Umtrieben auf die Spur gekommen und sind ängstlich besorgt, dem Monarchen jeden unangenehmen Zwischenfall fern zu halten. In Serajewo sind 4 Anarchisten verhaftet worden. Einer der Anarchisten hatte, um der Beobachtung zu entgehen, Offiziers-Uniform angelegt. Ein großes Aufgebot von Polizei- und Geheimbeamten ist daher mit der Bewachung des Monarchen betraut.

— Mit fieberhafter Spannung sieht ganz Wien der nun definitiv auf den 10. Juni angesetzten Ankunft des Grafen Zeppelin entgegen, und der Beherrscher der Lüfte wird hier einen Empfang finden, wie er ihm vielleicht nie vorher bereitet worden ist. Der Graf wird nach kurzer Rast in Korneuburg donauabwärts fahren, sich dann der Schmelz zuwenden und über diese weg seinen Kurs nach Schloß Schönbrunn nehmen, um dort dem Kaiser Franz Josef in der Luft seine Reverenz zu erweisen. Von dort geht die Fahrt entlang der Mariahilfer- und Ringstraße nach dem Rathaus, dem Parlamentsgebäude und der Universität, von dort nach der inneren Stadt, um den Stephansturm, über den Prater und das Ausstellungsgebiet und schließlich nach der Simmeringer Heide, wo die Landung stattfindet und der Kaiser die Begrüßung des Grafen entgegennimmt. Für das große Publikum wird der Landungsplatz jedoch vollständig abgesperrt sein.

— Finanzminister Ritter v. Bilinski hat dem Finanzausschuß des Reichsrats die künftigen Armee- und Marine-Bedürfnisse dargelegt und dabei bedeutende Erhöhungen der Ausgaben gegen den Voranschlag für beide Zweige angekündigt.

Wie der Minister ausführte, wird die Verkürzung der Dienstzeit mit der daraus folgenden Erhöhung der Rekrutenzahl eine dauernde Mehrausgabe von mindestens $18,750,000 jährlich für das Heer bedingen. Der Bau von „Dreadnoughts" zum Ersatz älter Kriegsschiffe erfordert eine Ausgabe von $65,000,000.

Die Ausgaben sollen durch Anleihen gedeckt werden.

— Der Verlauf der Reise des Kaisers Franz Joseph nach Bosnien und der Herzegowina wird in Wien namentlich in politischen Kreisen mit äußerster Spannung verfolgt. Nach den telegraphischen Meldungen verließ der Herrscher den Hofzug, welcher ihn von Budapest nach der ungarischen Grenze gebracht hatte, in Bosnisch-Brod. Als der Kaiser auf den Perron trat, wurde er mit brausenden Hochrufen empfangen. Es folgte die übliche Vorstellung der Spitzen der Behörden, welche der Monarch mit Wärme begrüßte.

Dem Landeschef, General d. Inf. Varesanin von Vares, gegenüber äußerte Franz Joseph seine besondere Freude, daß es ihm vergönnt sei, die mit der Doppelmonarchie nunmehr unzertrennlich verbundenen neuen Landesteile aus eigenem Augenschein kennen zu lernen. Dann erfolgte die Weiterfahrt nach Serajewo.

— Kaiser Franz Joseph ist in Serajewo von der Bevölkerung mit beispiellosem Enthusiasmus empfangen worden. Die Fahrt nach dem Konak gestaltete sich, wie aus der bosnischen Hauptstadt gemeldet wird, zu einem wahren Triumphzuge. Eine Kopf an Kopf gedrängte Menge bildete auf den festlich geschmückten Straßen Spalier und erging sich in stürmischen Kundgebungen des Jubels und der Begeisterung zu Ehren des greisen Herrschers, welcher den neuen Landesteilen der Doppelmonarchie seinen ersten Besuch abstattete. Am Abend waren die Stadt und die sie umgebenden Höhen wundervoll beleuchtet.

Der Monarch ist sichtlich hoch befriedigt. Dem Bürgermeister der Stadt gegenüber sprach der Kaiser seine Freude aus, daß ihm eine so herzliche Aufnahme bereitet worden. Der warme Empfang liefere den bündigen Beweis, daß die Treue für das Herrscherhaus hier feste Wurzeln gefaßt habe.

Trotz der langen Reise ist der Kaiser überaus wohl und fühlt auch keine Ermüdung. Das läßt erhoffen, daß der Herrscher, welcher am 18. August bereits das achtzigste Lebensjahr vollendet, auch den weiteren Strapazen des Aufenthalts in Bosnien und der Herzegowina sich gewachsen zeigen wird.

Großbritannien.

— Theodore Roosevelt erhielt am Dienstag das Ehrenbürgerrecht der Stadt London, und er benützte diese Gelegenheit zu einer Rede, welche in der alten Guild Hall, wo die Feierlichkeit stattfand, eine Sensation hervorrief.

Der amerikanische Ex-Präsident hielt es für gut, dem früheren Mutterlande der Ver. Staaten einige kühne Ratschläge zu geben bezüglich seiner schwierigsten afrikanischen Kolonie, Aegypten. Roosevelt erklärte, es sei entweder recht oder unrecht für Großbritannien, in Aegypten zu bleiben und dort Ordnung zu schaffen. Wenn es unrecht sei, so sollten die Briten Aegypten räumen.

Roosevelt lobte die britische Verwaltung in Uganda und im Sudan. Auch erklärte er, Großbritannien habe Aegypten die beste Verwaltung gegeben, die das Land seit zweitausend Jahren gehabt hat, aber in gewisser Beziehung habe Großbritannien Fehler begangen, Furchtsamkeit und Sentimentalität könnten mehr Unheil anrichten als Heftigkeit und Ungerechtigkeit.

„Sentimentalität," erklärte der Ex-Präsident, „ist das schwächste Rohr, auf welches Gerechtigkeit sich stützen kann."

Roosevelt verurteilte die nationalistische Partei von Aegypten, weil sie weder den Wunsch habe noch imstande sei, dem Lande Gerechtigkeit zu sichern. Die Partei wünsche im Gegenteil das Land in ein mörderisches Chaos zu stürzen.

Für Großbritannien sei es entweder recht oder unrecht, in Aegypten zu bleiben und im ganzen Lande Ordnung zu schaffen. Wenn Großbritannien diesen Zweck nicht erfüllte, dann sollten die Briten das Land räumen.

Irgend eine Nation, meinte Roosevelt, müsse Aegypten regieren. Er hoffe und wünsche, daß die Engländer zu dem Schluß kämen, daß sie diese Pflicht zu übernehmen hätten.

— Die Kommentare der Zeitungen über Roosevelts aufsehenerregende Kritik der britischen Herrschaft in Aegypten werden fast alle vom Parteistandpunkt aus beeinflußt. Die konservative Presse verteidigt die Ansichten Roosevelts, während die liberalen Zeitungen nicht mit ihm übereinstimmen.

Außerhalb der Tatsachen jedoch sind sich die Zeitungen aller Schattierungen darin einig, daß es einem ausländischen Gast der Stadt nicht zukomme, die Kolonialpolitik des Reiches zu kritisieren.

Von den Kommentaren der konservativen Presse sind folgende charakteristisch:

Der „Globe" meint: „Es war weder Zeit noch Ort, noch war der Ex-Präsident die geeignete Person, um dieses besondere Interesse an den Angelegenheiten seiner Gastgeber zu bekunden."

Die „Pall Mall Gazette": „Das Unkonventionelle wird nur durch den Erfolg gerechtfertigt. Wenn Roosevelt in Sachen, wo es sich um vitale Interessen handelt, Realitäten dem guten Ton vorzieht, so hat dies die Zustimmung des britischen Volkes."

Der „Standard": „Daß Roosevelt eines der privaten politischen Themata der Nation anrühren sollte, schien auf den ersten Blick ein Verbrechen zu sein, aber nach gründlicher Lesung der Rede kann man nichts darin finden, worüber man sich beschweren könnte."

Von den liberalen Zeitungen stellt die „Westminster Gazette" die Notwendigkeit der Rede in Frage und bestreitet die Schlußfolgerungen, welche Roosevelt gezogen hat.

Der „Star" erklärt: „Roosevelt sollte lernen, daß er die Sitten zivilisierter Nationen nicht außer Acht lassen kann."

— Der Herzog von Argyll führte den Vorsitz bei einer Versammlung einer Gesellschaft, die gegründet wurde, um den Bau eines Kanals von der Clyde nach dem Firth of Forth zu fördern, der tief genug gemacht werden soll, um die Durchfahrt der größten Linienschiffe der brittischen Flotte zu ermöglichen. Der Herzog wies in einer längeren Rede auf die große strategische Bedeutung eines solchen Kanals hin, den er als eine Hintertür für die Flottenbasis von Rosyth bezeichnete, beziehungsweise als eine Hintertür für die Nordsee. Die Clyde werde dann ein großes Arsenal für die genannte Basis und für die Verteidigung der Ostküsten der britischen Inseln überhaupt bilden. Ferner wurde auch auf die kommerzielle Bedeutung des Unternehmens hingewiesen und von Sachverständigen versichert, daß der Kanal sich sicherlich schon in zehn Jahren bezahlt machen würde. Die Fahrt von Hamburg nach Amerika würde auf diese Weise um volle sechshundert englische Meilen verkürzt werden.

— Lord Kitchener, der Generalissimus der britischen Armee, der erst kürzlich über die Ver. Staaten von Indien zurückgekehrt ist, wird in den nächsten Tagen nach den britischen Mittelmeerhäfen wie Gibraltar, Malta u. s. w. reisen, um dort die britischen Landstreitkräfte zu reorganisieren.

— Die Bestattung König Edwards und die damit verbundenen Ausgaben belaufen sich auf nicht weniger als 1½ Millionen Dollars und werden aus öffentlichen Mitteln bestritten werden.

König Georg war über die Höhe dieser Ausgaben dermaßen erstaunt, daß er die einzelnen Posten untersuchen und auf ihre Richtigkeit prüfen ließ, ein Vorgang, der in derartigen Dingen bislang unerhört war.

Die Absicht des Königspaares, das Schloß in Windsor zu seinem hauptsächlichsten Aufenthaltsort zu machen, haben in Windsor nicht wenig Freude hervorgerufen. Bringt doch die Hofhaltung bedeutende finanzielle Vorteile für alle Bewohner mit sich. Die Privatgemächer des Königspaares werden denn auch bereits in Stand gesetzt.

Süd-Afrika.

— General Louis Botha, der frühere Burenführer, hat jetzt als erster Premier das Kabinett der Vereinigten Staaten von Südafrika konstituiert. Er selbst hat sich außer dem Portefeuille des Premiers das des Ackerbauministers vorbehalten. Die anderen Minister sind: General J. C. Smuts, Inneres, Bergwerke und Landesverteidigung; J. W. Sauer, Bahnen und Häfen; General Hertzog, Justiz; F. S. Malan, Unterricht; H. C. Hull, Finanzen.

Die Vereinigten Staaten von Süd-Afrika wurden durch britischen Parlamentsbeschluß vor einiger Zeit etabliert. Sie setzen sich zusammen aus der Kapkolonie, dem Oranje-Freistaat, Natal und der Burenrepublik Transvaal. Der Generalgouverneur des neuen Staatswesens ist Vikomte Gladstone, der Sohn des ehemaligen britischen Premiers. Die Mitglieder des neuen Kabinetts gehörten fast alle der früheren Regierung von Transvaal an; General Hertzog war Generalanwalt des Oranje-Freistaats.

Die Wahlen für das Parlament des südafrikanischen Freistaats werden in allernächster Zeit stattfinden; Kapstadt wird Sitz des aus einem Senat und einem Unterhaus bestehenden Parlaments. Der Sitz der Exekutive wird Prätoria.

Die neue Union wird die gleichen Rechte und Privilegien haben, die z. B. Canada gegenüber dem Mutterlande genießt.

Italien.

— In Erwartung eines fremdenfeindlichen Ausbruchs der Eingeborenen sind chinesische Kriegsschiffe mit Truppen nach Nanking abgeschickt worden.

Die gegenwärtig in Nanking stationierten chinesischen Truppen sollen durch die von Shanghai ersetzt werden, da sie als nicht zuverlässig für den Fall der Not betrachtet werden.

Vereinigte Staaten.

— Die Polizei von Louisville, Ky., arbeitet gegenwärtig mit fieberhafter Hast an der Auffindung des Mörders von Alma Kellner, dem achtjährigen Mädchen, dessen Leiche am Montag Vormittag im Keller der katholischen St. Johns Schule aufgefunden wurde. Der Verdacht hat sich auf den Janitor des Schulgebäudes gelenkt, einen gewissen Joseph Wendling. Dieser verschwand am 14. Januar, etwa einen Monat nach dem Verschwinden der Kleinen, unter Mitnahme von $100 aus der Bank. Montag Nacht wurde Frau Wendling, die Gattin des vermißten Janitors, verhaftet. Sie steht im Verdacht der Behilfe zum Morde, da sie zugiebt, die Kleider ihres Mannes kurz, nachdem das kleine Mädchen vermißt wurde, gewaschen zu haben, und sie giebt zu, daß die Kleider Blutspuren aufweisen. Trotz aller Bemühungen der Polizei und eines ausgedehnten Kreuzverhörs war jedoch nichts weiter aus der Frau herauszubekommen. In ihrem Hause wurde ein Ring und eine Nadel gefunden, welche beide als Eigentum des ermordeten Mädchens identifiziert wurden. Auf die Frage, wie diese in ihren Besitz gekommen seien, erklärte die Frau, sie seien ihr von einem Knaben gegeben worden. Die Frau giebt an, sie wisse nicht, wohin ihr Gatte sich gewandt habe, und sie habe ihn seit dem Tage seines Verschwindens nicht mehr gesehen.

Die Polizei trägt unterdessen immer mehr Umstandsbeweise gegen den verschwundenen Janitor zu sammen. Die Kleider, welche er trug, haben verschiedene Flecke, welche als Blutspuren bezeichnet werden. Ein alter Hut, welchen man in einer Tonne fand, wohin die Frau ihn geworfen hatte, weist zahlreiche ähnliche Flecke auf. Die Obertür, welche in den Keller führte, war sorgfältig verborgen, daß ihre Existenz nur einem genau mit den Verhältnissen Vertrauten hätte bekannt sein können.

Die Familie Kellner setzte später am Dienstag einen Preis von $1000 aus für die Ergreifung und Ueberführung des Mörders der kleinen Alma.

Frau Joseph Wendling, die Gattin des verschwundenen Janitors, wurde am Dienstag im Polizeigericht vorgeführt, und ihr Prozeß auf den 8. Juni vertagt. Sie bestritt alle Kenntnis von der Ermordung des kleinen Mädchens. Die Frage der Bürgschaft wird am Mittwoch entschieden werden.

Entdeckungen im Souterrain der St. Johns katholischen Kirche haben, wie die Polizei sagt, fast alle Einzelheiten der Ermordung der achtjährigen Alma Kellner an den Tag gebracht, die am 8. Dezember v. J. verschwand, nachdem sie dem Gottesdienst in jener Kirche beigewohnt hatte, und die wahrscheinlich vor dem Altar, wo sie allein zu beten gewohnt war, weggerissen wurde. Im Souterrain der Kirche, direkt unter der Sakristei, hat man den Stulphandschuh des unglücklichen Mädchens, ihr Taschentuch und zwei mit Blut beschmutzte Männertaschentücher gefunden. Die Theorie der Polizei ist jetzt, daß Alma zum regelmäßigen Gottesdienste zu spät kam, daß sie, in der Kirche allein betend, von dem Küster Joseph Wendling, von dem die Polizei glaubt, er habe das Mädchen vergewaltigt und ermordet, entdeckt wurde, daß dieser sich ihrer bemächtigte und dann ihre Leiche durch eine Oeffnung in der Sakristei nach dem Souterrain schleppte. Die Polizei glaubt auch, daß Wendling versuchte, die Leiche im Ofen der Kirche zu verbrennen, und nachdem ihm dies mißlungen war, die Leiche in eine alte Cisterne der Parochialschule warf, wo sie durch Zufall entdeckt wurde.

— In der Form von Antworten auf ihm gestellte Fragen hat Admiral George Dewey in seiner Eigenschaft als Präsident des Stabes der Bundesmarine dem Marinesekretär einen Bericht über die Möglichkeit der Benutzung der alaskanischen Kohle für die Bundesmarine erstattet. In der Antwort auf die Frage, ob die alaskanische Kohle im Falle eines Krieges mit Japan für die asiatische Flotte von Nutzen sein würde, heißt es: „Sollte diese alaskanische Kohle von der Klasse sein, wie die Flotte sie braucht, sollten die Kosten der Förderung und des Transportes nicht bedeutend die der Kohlen aus den östlichen Staaten übersteigen und sollte sie sich nach einem zugänglichen und sicheren alaskanischen Hafen mit angemessenen Vorkehrungen in der für die Flotte erforderlichen Menge schaffen lassen, so würde es von Vorteil für die Regierung sein." Aus dem Bericht wird ersichtlich, daß der größte Teil der auf dem pazifischen Ozean benutzten Kohlen aus den Revieren von West-Virginia stammt. Der Rest des Bedarfes wird aus Australien importiert.

Philippinen.

— Eine eingehendere Untersuchung des teilweisen Versinkens des amerikanischen Trockendocks Dewey bei Olongapo in der Subigo-Bucht hat nur die Ansicht derjenigen Marineoffiziere bestärkt, welche von vornherein erklärt haben, daß der Schaden mutwillig von einer Bande von Verschwörern angerichtet worden ist.

Es hat sich herausgestellt, daß die Ventile nicht geöffnet waren, wie zuerst behauptet. Aber das Dock sank so rasch, daß ein größeres Leck vorhanden sein muß. Selbst wenn alle Ventile geöffnet gewesen wären, hätte das Dock nicht so rasch sinken können. Man hatte zuerst vermutet, daß japanische Hafenarbeiter aus Unachtsamkeit die Ventile offen gelassen hätten, doch stellt sich dies als irrig heraus.

Infolge dessen glauben die Sachverständigen, daß man bald ein großes Leck im Boden oder an der Steuerbordseite des Docks finden wird. Das Geheimnis wird wahrscheinlich nicht vollständig gelöst werden, ehe nicht das Dock vollständig gehoben ist. Wie lange dies noch dauern wird, läßt sich nicht mit Bestimmtheit sagen, aber im besten Falle werden die Hebungs-Arbeiten vier bis fünf Wochen in Anspruch nehmen.

Die Lage des Docks hat sich wenig verändert, außer daß die Steuerbordseite sich noch weiter gesenkt hat. Sie ruht jetzt in zwölf Fuß Schlamm, wodurch eine Untersuchung in ihrer gegenwärtigen Lage unmöglich gemacht wird. Die andere Seite kann leicht flott gemacht werden. Am Mittwoch wird von Cavite Maschinerie besorgt werden, und man will das große Trockendock durch komprimierte Luft heben.

Northern Crown Bank

Haupt-Office • Winnipeg.

Autorisiertes Kapital	$6,000,000
Eingezahltes Kapital	$2,200,000

Direktoren:

Präsident	Sir D. H. McMillan, K.C.M.G.	
Vice-Präsident	Capt. Wm. Robinson	
Jas. H. Ashdown	H. T. Champion	Frederick Nation
D. C. Cameron	W. C. Leistikow	Hon. R. P. Roblin

Ein allgemeines Wechselgeschäft besorgt.

R. Campbell, General-Manager.
L. M. McCarthy, Supt. der Zweiganstalten.
W. R. Logan, Manager. Regina Filiale.

Imperial Bank of Canada.

Autorisiertes Kapital	$10,000,000
Eingezahltes Kapital	$ 5,000,000
Reserve-Fond	$ 5,000,000

Zweigbanken in Saskatchewan.

Balgonie, Broadview, Hague, Moose Jaw, North Battleford, Rosthern, Saskatoon, Wilkie. Desgleichen in allen Hauptorten Canadas.

Sparbank-Abteilung.

Zinsen bezahlt auf Depositen vom Tage der Eintragung an und halbjährlich zum Kapital zugerechnet.

J. A. Wetmore, Mgr., Regina Zweig.

UNION BANK OF CANADA

Gegründet 1865

Totalbestand $44,000,000

Der Weg, Geld zu führen

in absoluter Sicherheit, wenn Sie auf Ihre Sommerreise gehen, ist in der Form von Kreditbriefen, von dieser Bank ausgestellt.

Außer daß sie so gut wie Geld, stets verfügbar und nur allein für Sie verfügbar, in irgend einem Teile der zivilisierten Welt, sind sie auch Einführungsbriefe an Tausende von Banken und Bankiers.

Fragt Euren Laden-Manager über diese Kreditbriefe. Es mag Euch Verlust und Unbequemlichkeiten ersparen.

Geldüberweisungen durch Bankgeldanweisung, Tratte, telegraphisch oder durch Kabel.

Regina Zweig, ... B. B. Carter, Manager.
Pense Zweig ..... J. J. Griffin, Manager.

Bestellzettel.

Unterzeichneter bestellt hiermit den Saskatchewan Courier

für ein Jahr .....

Name: .....

Datum .....

Post-Office .....

Saskatchewan Courier Publ. Co., Regina.